



Gotthelfs vielseitige Beziehungen zu Burgdorf

## Die «kleine» Kantonshauptstadt

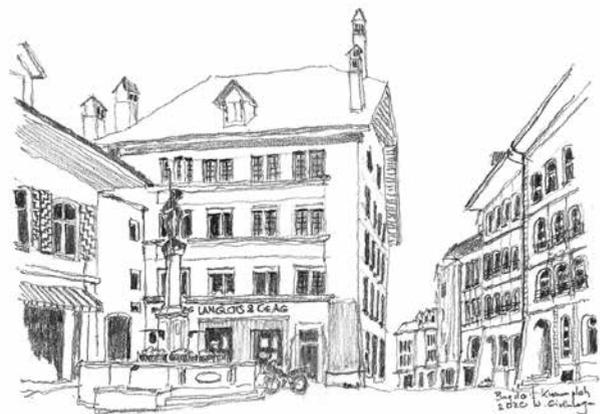
**Märit-Besuche schon als Junge aus Utzenstorf. Treffen mit seinem Verleger Carl Langlois. Redaktionssitzungen des «Berner Volksfreunds» im Stadthaus. Lehrerfortbildungskurse auf dem Schloss. Private Treffen mit Freunden und Bekannten. Pfarrherrliche Amtsgeschäfte. Familienausflüge an die Solatte... Zeit seines Lebens hat Jeremias Gotthelf eine besondere Beziehung zu Burgdorf. Und die Stadt ist auch Schauplatz in vielen seiner Werke.**

Im 11./12. Jahrhundert errichten die Herzöge von Zähringen zahlreiche Burgen und gründen mehrere Städte in der Schweiz. Burgdorf an der Emme nimmt dabei mit seinem mächtigen Schloss eine wichtige Stellung ein. Schon 1236 wird «Burchtorff» erstmals als Stadt erwähnt, wenig später, 1249, auch die Stadtkirche, schon früh ist Burgdorf Marktort. Später gehen Schloss und Stadt in den Besitz der Kyburger über. Nach deren Niedergang wird Burgdorf Teil des Stadtstaates Bern. Die Stadt wächst, Befestigung, Mauern und Türme werden erweitert, Burgdorf gewinnt an Bedeutung und ist zu Zeiten Gotthelfs ein wirtschaftlich bedeutender Ort. Bern, über drei Stunden Fussmarsch entfernt, hat für das Leben der Emmentaler keine unmittelbare Bedeutung. So spielt Burgdorf die Rolle einer «kleinen» Kantonshauptstadt. Gotthelf schätzt das idyllische Kleinstadtleben und macht hier Bekanntschaft mit vielen Persönlichkeiten, die sein Privatleben bereichern – und sein schriftstellerisches Werk mitprägen.

Schon der junge Albert, der in Utzenstorf eine glückliche Jugend verbringt, ist oft im nahen Burgdorf anzutreffen: Am Märit, an der Solatte oder an Viehmärkten. Hier beobachtet er Marktfahrer und Viehhändler, erlebt hautnah das bunte Treiben, das Gedränge der Leute in den Gassen zwischen den Ständen, die Tänze in den Gasthöfen und gelegentlich auch handfeste Schlägereien... nicht umsonst spielen Märkte später in seinem Werk immer wieder eine wichtige Rolle und überzeugen durch ihre treffende Beschreibung.

Als 1836 mit dem «Bauernspiegel» aus Pfarrer Albert Bitzias der Schriftsteller Jeremias Gotthelf wird, intensiviert sich die Beziehung zu Burgdorf: Carl Langlois, Verleger, Buchdrucker und Buchhändler wird sein erster Verleger. Auch die «Wassernot im Emmental» und «Dursli der Branntweinsäufer» erscheinen bei ihm.

Politisch steht Albert Bitzias auf der Seite der Liberalen, welche dem Berner Patriziat den Kampf ansagen und für mehr Demokratie und Volksrechte kämpfen. An der Spitze dieser Bewegung stehen drei Burgdorfer, die Brüder Schnell: Johann Ludwig, Stadtschreiber, Karl, Fürsprecher



Verleger, Drucker und Buchhändler Carl Langlois: Wichtiger Burgdorfer Bezugspunkt für Albert Bitzias. Bis 2020 befindet sich die Buchhandlung Langlois am Kronenplatz.

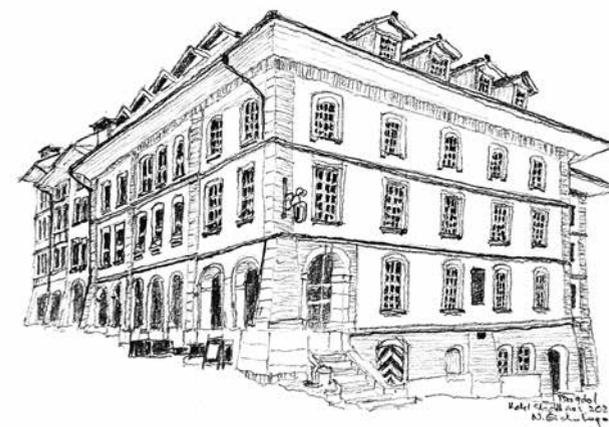
und Notar, und Johann, Arzt und Professor an der Akademie Bern. Zusammen mit Carl Langlois und dem Dichter Johann Jakob Reithard als Chefredaktor geben sie eine der ersten Zeitungen der Schweiz heraus, den «Berner Volksfreund». Albert Bitzias wirkt als Korrespondent und Autor mit und nimmt regelmässig im Stadthaus an den Redaktionssitzungen teil. Reithard erkennt als einer der ersten die Bedeutung Gotthelfs als Schriftsteller.

Bitzias nimmt auch sonst am gesellschaftlichen Leben der Stadt teil, trifft sich wenn möglich am Donnerstag zu einer geselligen Runde mit bekannten und einflussreichen Burgdorfern. So lernt er etwa Käsehändler Heinrich Fehr kennen. Ihm verdankt er sein erstaunliches Fachwissen über das Käsereiwesen, den Käsehandel und -Export – eindrücklich beschrieben in der «Käserei in der Vehfreude». Den Weg nach Burgdorf legt Bitzias gelegentlich zu Pferd zurück, manchmal auch mit dem Bernerwägeli, aber meist zu Fuss, der Emme entlang, über den 1766 nach einem grossen Hochwasser vom Kanton Bern erhöhten Däntsch. 1834 – 36 wirkt Albert Bitzias als Dozent für Schweizer Geschichte an den Lehrerfortbildungskursen auf dem Schloss. Weder für den Sing- noch für den Religionsunter-

richt lässt er sich überreden: Ihn interessiert vor allem Geschichte. Wir können annehmen, dass er bei der Vorbereitung seiner Vorlesungen manchen Stoff entdeckt, den er später in den «Bilder und Sagen aus der Schweiz» literarisch verarbeitet.

**Eine besondere Beziehung hat er zum Waisenhaus.**

Anders als in ähnlichen solchen Einrichtungen werden die Zöglinge hier vorbildlich betreut und erhalten guten Unterricht. Eine Zeit lang ist Friedrich Fröbel Vorsteher, ein Schüler Heinrich Pestalozzis. Er ist ein fortschrittlicher Pädagoge, der die Bedeutung der frühkindlichen Erziehung erkennt und als «Erfinder» des Kindergartens gilt. Im Waisenhaus verbringt Gotthelfs Sohn mehrere Jahre seiner Kindheit: Der Vater fürchtet, dass der schwächliche, zarte, oft etwas kränkliche Bub im «Frauenhaushalt» des Pfarrhauses Lützelflüh verweichlicht werden könnte. Der Aufenthalt ist eine harte Zeit für den Jungen, das verwöhnte Muttersöhnchen wird geneckt und «gemobbt». Doch Albert jun. entwickelt sich erfreulich, nicht zuletzt dank der Unterstützung durch den Turnlehrer Adolf Spiess. Er wird sportlich, stark, selbstbewusst – und Klassenbesten-



Das Hotel Stadthaus: Hier trifft sich Albert Bitzias zu Redaktionssitzungen des «Berner Volksfreunds», aber auch zum gemütlichen Höck mit Freunden. Dabei verschmäht er durchaus nicht ein Glas Lacôte, Yvorne oder Twanner...

Voller Stolz berichtet Gotthelf seinem Vetter Carl von der Solatte, an der sein Sohn als Kadett ihn am traditionellen Umzug beeindruckt hat!

Auch pfarramtliche Geschäfte führen ihn nach Burgdorf, denn die Kirchgemeinde Lützelflüh gehört zum Kapitel Burgdorf. Er bekämpft die Pflicht der mühseligen «Visitationsberichte», setzt sich für eine bessere Ausbildung

der Feldprediger ein – und dafür, dass totgeborene Kinder endlich würdig auf dem Kirchhof beerdigt und nicht mehr einfach irgendwo verscharrt werden. Als Kammerer, d.h. als Rechnungsführer, als Sekretär des Kapitels und später gar als Präsident des bernischen Pfarrvereins lädt er sich eine gewaltige Menge Arbeit auf!

In seinem schriftstellerischen Werk spielt Burgdorf ebenfalls eine grosse Rolle. Die Erzählung «Sintram und Berttram» ist gar der Gründungssage um Burgdorf gewidmet. Verschiedentlich geht es um den Markttag: So verliert im «Schulmeister» der kleine Peter Käser im Marktgetümmel seinen Vater und ist fast verzweifelt – da hat sich Gotthelf sicher an Erlebnisse seiner Jugendzeit erinnert. Der Handwerksgehilfe in «Jakobs Wanderungen» kommt auf seiner Schweizer Reise auch in Burgdorf vorbei. Dabei lesen wir, Burgdorf sei «ein uralt, schön Zähringsches Schloss mit einem reichen Städtchen drum, in wilder und doch reicher, schöner Gegend. In der Zeit ward das Schloss wieder berühmt durch Pestalozzi, welcher es einige Zeit bewohnte, das Städtchen aber durch gutes Bier. Jakob kümmerte sich begreiflich weder um die Zähringer noch um Pestalozzi, sondern bloss um Bier, nebenbei ass er noch brav Emmentalerkäs, ohne ihn jedoch besonderer Beachtung zu würdigen.» Auch «Elsi die seltsame Magd», «Der Notar in der Falle», «Zeitgeist und Bernergeist» und andere Geschichten spielen ganz oder teilweise in Burgdorf.

**Gotthelf beobachtet aufmerksam die Veränderungen im Stadtbild** – sie fliessen unmittelbar in sein Werk ein!

Der damalige Stadtbaumeister C. R. A. Roller lässt alte Stadttore schleifen, etwa das Schmiedetor in Richtung Bern, baut neue Strassenzüge, private Wohnhäuser, das Waisenhaus, heute Musikschule, ein neues Burgerspital oder die heutige Stadtbibliothek. All dies verändert das Antlitz von Burgdorf massiv. In der Erzählung «Marei, die Kuderspinnerin, und ihr Tröster» staunt Marei über die Veränderungen: «Won ih gäge drStadt cho bi, su isch mr alles so frömd vorcho. Da sy a alle Orte neu! Hüser gsi, ih ha mi fast zNarre gluegt». Marei sucht das Lädli der Familie Schnell und erzählt: «Ih bi dert zun ere Zyt gar wohl bikannt gsi.... Aber da han ih afe müsse luege wien e Göhl! Da isch kes alts Lädli meh gsi, aber es Hus, es isch fast wien e Chile gsi.» Auch hier: Gotthelf ganz am Puls der Zeit!

Text und Zeichnungen: Werner Eichenberger

Quellen:

«Burgdorfer Jahrbuch 1955», Beitrag von Dr. Fritz Huber-Rentsch; Sämtliche Werke und Ergänzungsbände, Verlag Rentsch; Website «Burgenwelt»; Wikipedia; Berner Zeitung BZ; «Der ewige Gotthelf», Werner Günther

